
Retten vor dem Verfall. Leben am Bahngleis

O-Ton 1 Müller-Zetzsche

Auf `ner Fahrradtour hab ich mal diesen alten Bahnhof entdeckt und dann hab ich gedacht: Menschenkinder, das wär`s doch! Stand leer, war aufgebrochen, besprüht. Parterre hat ja 220 Scheiben, davon waren noch sechs heil.... Also die Wildnis reichte genau so weit, wie sie hier reicht: bis in die Straße rein war die Wildnis schon vorgedrungen, und dann hab ich zwar die ganze schöne Erde eingebüßt, aber es ging nicht anders. Wenigstens diese Seite hab ich bis auf die drei Bäume da einfach mal `n großen Bagger kommen lassen, der mir die ganzen Stupen und Bäume raugeschmissen hat, das man n bisschen Luft hat um`s Haus rum.

Autorin 1:

Luft hat man genug an diesem sommerlichen Tag in Prenzlau. Muss an der nahen Ostsee liegen. Oder am Unter- und Oberuckersee gleich um die Ecke. Luft und Licht, Natur und viel Ruhe. Ein roter Klinkerbau am Ende der Welt – mitten im Paradies: Hier lebt Reinhart Müller-Zetzsche zusammen mit seiner Ehefrau Sabine. Er Pfarrer - Sie Lehrerin. Er ist Superintendent im Kirchenkreis Uckermark. Entwickelt Visionen für eine Kirche von morgen. Ist Seelsorger und Vorgesetzter, predigt, verwaltet und vertritt Kirche in der Öffentlichkeit. Ein Mann, der an die Zukunft glaubt. Und ganz viel Glaube gehörte wohl dazu, als damals bei dieser Radtour durch die Vorstadt Prenzlau der Funke übersprang. Denn viel Fantasie musste man habe, eine große Vision, um Ernst zu machen mit einem Lebenstraum. Das Ehepaar war auf der Suche nach einem Ort, wo sich gut bleiben und leben lässt – auch im Alter. Im Ruhestand. Vielleicht passte deshalb dieser Platz so gut: Ein alter Bahnhof, wo lange schon keine Züge mehr fahren, stillgelegt, verlassen – und dabei mit viel Platz zum Leben, mit Raum für Ideen.

O-Ton 2 Müller-Zetzsche

Das ist die Strecke nach Templin-Löwenberg gewesen. Die ist 2003 eingestellt worden, aber auch davor war in dem Bahnhof nichts mehr los... Die Gaststätte hat noch funktioniert bis 1990. Da haben die Russen ja den Bahnhof hauptsächlich genutzt... die haben ihre Panzer hier aufgeladen. Also war `ne Riesenbetonfläche und die war natürlich beliebt bei den Prenzlauern: Jeder, der sich n neues Auto gekauft hatte, hat hier erst mal mit Familienangehörigen ne Fahrstunde gemacht, ja – und die Jugendlichen sind hier Cartrennen gefahren mit ihren aufgemotzten Golfs und jeder, der Müll übrig hatte, hat den natürlich hier im Gebüsch platziert, weil es sich alles selbst überlassen war, naja.

Musik 1 Element of Crime <i>Romantic</i> Track 7 „Bring den Vorschlaghammer mit“

Autorin 2:

Wer träumt nicht von den eigenen vier Wänden: auf dem Land - oder in der Stadt? Ein Zuhause. Ein guter Ort zum Bleiben. Reinhart Müller-Zetzsche hat diesen Platz gefunden. Auch wenn der am Anfang gar nicht danach aussah. Der alte Bahnhof war alles andere als perfekt – dafür einmalig. Ein Ort nahe bei der Stadt und doch abseits von allem. Ein Haus mit Geschichte und Flair. Nichts Fertiges – dafür ein Projekt für Liebhaber und Optimisten – für Leute, die gern zupacken. Menschen mit zwei linken Händen ohne einen Faible für's Bauen wären hier verzweifelt. Für Reinhart Müller-Zetzsche passte dagegen alles. Auch wenn der Weg in's Eigenheim mit Schwierigkeiten gepflastert war, denn der Bahnhof hatte keinen Eigentümer. Der Grundbucheintrag stimmte nicht und musste erst mühsam korrigiert werden. 2012 dann kauften die Eheleute das ehemalige Bahnhofsgebäude und ein Jahr später auch die dazugehörige Straße. Auf den ersten Blick für `nen Appel und `n Ei:

O-Ton 3 Müller-Zetzsche

Das war ja ne totale Ruine. Das Kosten ist das Bauen sozusagen. Der hat 15 000 Euro gekostet. Ist ja lächerlich. Aber mehr war er auch nicht wert, wenn man überlegt, was da alles ringesteckt werden musste. Von jedem Ziegelstein gehört mir immer nur die linke Hälfte – oder eigentlich die untere Hälfte. Die obere Hälfte gehört meiner Frau. (*lacht*)

Autorin 3:

Nach drei Jahren Bauzeit war das Erdgeschoss fertig und die Müller-Zetzsches zogen ein. Große Bildtafeln dokumentieren den Bauprozess – mit Fotos vom vorher und nachher. Möglichst viel wurde erhalten. Es ist immer noch zu erahnen, wo die Reisenden damals auf die Züge warteten. Viel Platz ist drinnen. Gefrühstückt wird in den warmen Monaten vor dem Haus mit Blick auf das von Gras überwachsene Gleisbett. Und direkt nebenan lädt ein kleiner See zum Baden ein: Regenwasser, das sich in einer Schichtenwassermulde sammelt. Mit aufgeschüttetem Sand als Strand und Strandkorb. Wer will da noch weg? Viele Stunden, Tage, Wochen, Monate hat der gelernte Pfarrer hier geackert und gewerkelt. Das Gegenteil von einem Fertighaus. Wer zu Besuch ist, spürt: Hier hat jemand liebevoll restauriert, Neues mit Altem verbunden. Die Seele eine Bauwerks verstanden und ihm ganz behutsam neues Leben eingehaucht. Wie kommt`s, dass ein Pfarrer so etwas kann? Hat der Superintendent von Prenzlau eine zweite Berufsausbildung? War er im früheren Leben einmal Zimmermann oder Maurer?

O-Ton 4 Müller Zetzsche

Nein, aber ich hab schon immer ´n Talent zum Bauen gehabt, muss ich sagen. Ich könnte auch allein ´n Haus bauen. Ich dürfte nicht, weil da muss man ja vorlageberechtigter Ingenieur sein oder Architekt, aber ich könnte, also deswegen hab ich auch viel mit

eigenen Händen oder Freunden zusammen selber gemacht und geplant sowieso. Also: Architekten hat ich hier gar nicht für die ganze Sanierung, sondern nur `n Bauingenieur, der mir die Vorlage gemacht hat für die Baugenehmigung und dann die Überwachung und Ausführung hab ich selber erledigt.

Autorin 4:

Alles, was sich retten ließ, haben wir erhalten, erzählt reiner Müller-Zetsche. Vor acht Jahren erwarb er ein still gelegtes und verfallenes Bahnhofsgebäude in der Prenzlauer Vorstadt. Längst schon fahren dort keine Züge mehr. Aber Leben ist wieder da. Ein Ort, an dem man gerne ist. Mittlerweile ist auch das Obergeschoss fertig. Eine Ferienwohnung ist dort entstanden. Für Menschen, die auf Reisen sind. Das passt.

Musik 2 Element of Crime *An einem Sonntag im April* Track 3 „Unter Brüdern“

Autorin 5:

Es gibt Menschen, die brauchen immer ein Projekt. Reinhart Müller Zetsche ist so ein Mensch. Er ist Christ, Pfarrer, Superintendent im Kirchenkreis Uckermark. Er lebt mit seiner Frau Sabine in Prenzlau – und ist glücklich in ihrem gemeinsamen Haus an der ehemaligen Bahnstrecke zwischen Templin und Löwenberg. Heute verkehren hier keine Züge mehr. Dafür können die beiden die Nachtigall singen hören und den Sonnenaufgang bei einer Tasse Kaffee vor dem Hauseingang auf dem ehemaligen Bahnsteig genießen. Wenn die Arbeit im Kirchenkreis getan ist, fängt sie für den baubegeisterten Superintendenten zuhause weiter – aber anders: Dann wird der Talar gegen den Blaumann getauscht und am Haus gewerkelt. Es gibt immer etwas zu tun. Als nächstes soll ein Hühnerhaus entstehen. Und zum Glück hat die Stadt Prenzlau, die in den letzten Kriegstagen fast komplett niederbrannte, auch viele wunderbare alte Kirchen. Sie wurden solide gebaut. Die älteste, die zerstörte Nikolaikirche, wurde in den vergangenen Jahren wiederaufgebaut. Ein neues Gewölbe eingezogen. Fehlt nun nur noch der Fußboden, die Empore und der Einbau der Orgel. Fein säuberlich und in Einzelteilen in Kisten verpackt, liegt sie bereits da und wartet auf ihren Einsatz. Der Wiederaufbau der Nikolaikirche – ein Riesenbauprojekt. Und: Ein Hoffnungszeichen für die Prenzlauer. Zeichen dafür, dass auch Zerstörtes wieder heil werden kann. Dass es sich lohnt, nichts und niemanden aufzugeben. Dass Zukunft ist, wenn *wir* mit anpacken.

O-Ton 5 Müller-Zetsche

Wenn wir den Zeitplan halten, dann könnten wir im nächsten Jahr zum Ende der warmen Saison einweihen. Das wird 3 1/2 Monate dauern ungefähr, die Empore zu bauen, und nochmal 3 ½ Monate, die Orgel draufzustellen. Hier gab`s ja keine Orgel. Hier gab`s ja

nichts. Hier ist ja alles verbrannt. Wir haben eine Orgel geschenkt bekommen aus Kierbaken, das ist in Schottland, auch so'n kleines Städtchen so groß wie Prenzlau und die haben zwei Kirchen gehabt, die eine wird aufgegeben aus Kostengründen und da hatten sie ne sehr schöne Orgel, der Orgelbaufirma Hill und die haben sie international angeboten als Geschenk für jemanden, der sie erstens repräsentativ aufbauen und zweitens das Geld hat, sie zu restaurieren, und da haben wir uns gegen viele Bewerber aus mehreren Ländern Europas durchgesetzt...

Musik 3 Element of Crime *An einem Sonntag im April* Track 1 „Mein dein Tag“